

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Röbsterlein, Nieder- u. Oberspannenstiel, Lauter und die umliegenden Ortschaften.

Preisliste
Mittwoch, Freitag u. Sonntags.
Abonnementspreis
incl. der 3 wertvollsten Beilagen vierteljährlich
mit Bringsel 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Helfer, Zeitpiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einpaltige Körperzeile 10 Pf.,
Zettelfay wird nach Zeilen, Pausen
nach dieser berechnet.
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 13.

Mittwoch, den 31. Januar 1894.

7. Jahrgang.

Königliche Industrieschule zu Plauen i. V.

Abtheilung für Musterzeichnen.

Unterricht im Zeichnen und Musterentwerfen für die hauptsächlichsten Zweige der Textil-Industrie, sowie auch im praktischen Maschinensticken, Weben, Latroniren und Mustervergrößern für Stickeren. Unterrichtsdauer 4 1/2 Jahr.

Abtheilung für Frauen-Arbeiten.

Unterricht in weiblichen Handarbeiten im Allgemeinen. Ausbildung von Directorinnen und Arbeiterinnen für Weißwaaren-Confection:

Unterricht im Kunststicken: Hofstaum- und Durchbrucharbeiten, Franzen-Knäufen, Ajour-Arbeiten, Arabische Stickeren, Nadel-Malerei, Gold- und Silberstickeren, Applikation und Eisenstein, sowie alle übrigen Arten von Stickeren. Das Stechen und Uebertragen der Muster auf den Stoff.

Unterricht im Kleidermachen: Schnittzeichnen nach neuester Methode, Stoffberechnung.

im Pflanzmachen: Garniren von Hüten und Hauben, Herstellen von eleganten Schleifen, Aufsätzen, Fichas u. s. w. (Die Theilnahme am Unterrichte in den einzelnen Fächern kann jederzeit erfolgen. Das Schulgeld beträgt vierteljährlich 15,00 Mark.) Dauer des vollen Unterrichts 1 1/2 - 2 Jahr.

Abtheilung für Fabrikanten.

Unterricht im Zeichnen (Skizziren), praktischen Maschinen-Sticken und Weben. Unterrichtsdauer 1 Jahr für jede Abtheilung.

Beginn des neuen Cursus am 2. April 1894.

Anmeldungen sind im Bureau der Anstalt bis zum 15. Februar d. J. zu bewirken. Räumliche Auskunft wird jederzeit durch die Direktion erteilt.

Plauen i. V., am 18. Januar 1894.

Die Direktion.

Prof. R. Hofmann, Direktor.

Bestellungen

Auerthal-Zeitung

(No. 605 der Zeitungspreisliste)

für Februar und März 1894

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Ausstägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“
Emil Hegemeister.

Bismarcks Triumphzug.

Berlin vor der Ankunft.

Die Hoffnung, den Fürsten Bismarck zu sehen, und die Freude, ihn begrüßen zu können, hatte viele Tausende an den Weg vom Lehrter Bahnhof zum Schlosse geführt. Die meisten Privathäuser der Linden hatten Flaggenschmuck angelegt. Vom Igl. Schlosse wehte die gelbe Kaiser- und rote Königsstandarte. Auf Befehl des Kaisers hatten die Staatsgebäude Flaggenschmuck angelegt. Die Linden boten mit der sich von Minute zu Minute verdickenden Menge, unter welcher sich zahlreiche Offiziere mischten, einen festlichen Anblick. Kurz nach 12 1/2 Uhr fuhr, von lebhaftem Hurraufen begrüßt, der Bruder des Kaisers Prinz Heinrich, im offenen Wagen dem Lehrter Bahnhof zu.

Die Ankunft des Fürsten erfolgte wenige Minuten nach 1 Uhr. Als der Fürst den

Salonwagen verlassen hatte, wurde er vom Prinzen Heinrich herzlich bewillkommen. Nach Begrüßung der übrigen zum Empfang erschienenen Persönlichkeiten schritt der Altreichsgraf wieder auf Prinz Heinrich zu, welcher ihm den Arm bot und ihn zu dem vor dem Bahnhofs bereit stehenden geschlossenen Salawagen geleitete. Vor dem Bahnhofs waren viele Tausende von Menschen angesammelt. Als Fürst Bismarck sichtbar wurde, erhoben sich brausende Hurra- und Hochrufe. Der Fürst nahm an der Seite des Prinzen Heinrich Platz. Eine Eskorte von je einem Zug Kürassiere vor und hinter dem Wagen geleitete denselben durch das Brandenburger Thor und durch die Straße Unter den Linden. Hier erwartete ihn seit Stunden schon eine zahlreiche Menge, die besonders aus den wohlhabenden Klassen gestellt wurde, während Arbeiter fast völlig fehlten. 1 1/4 Uhr sah man hier vom Brandenburger Thore her die Garde heranpressen, die den Kgl. Salawagen eskortierten. Ueber den Reitweg sprengte in Carriere eine Abteilung der Kaiserlichen Gendarmen. Brausendes Hurraufen pflanzte sich vom Brandenburger Thore wie ein Sturmwind fort. Nun kam der lachende Zug immer näher, aber nun mußte sich leider die patriotisch gestimmte Menge davon überzeugen, daß Fürst Bismarck es vorgezogen hatte, in der geschlossenen Salawagen zu nehmen, jedoch nur sehr wenige und nur die in der vordersten Reihe links stehenden Zuschauer sein Angesicht erblicken konnten. Man hatte den Prinzen Heinrich im offenen Wagen zum Bahnhof fahren sehen und begeisterte Dankrufe hatten ihn begleitet. So hoffte man, der Fürst werde auch im offenen Wagen einfahren. Das herrliche Wetter schien dies auch zu gestatten, obwohl die

Sonne, die am Vormittage so hell und warm geschienen hatte, schon zwei Stunden vorher hinter dunkeltem Gewölke verschwunden war. Fürst Bismarck aber scheint sehr vor Erhaltung geübt werden zu müssen, und man wüßte diese Sorge seiner Umgebung vollständig. Da man aber in dem kurzen Augenblick, in dem sein Wagen vorbeifuhr, der begeistertsten Freude nicht Genuß thun konnte, brachte noch nachträglich bald hier bald da jemand aus der Menge ein Hoch auf den Fürsten aus, das sich weithin fortpflanzte.

Als der Zug sich dem Schlosse näherte, verließen Prinz Heinrich und Fürst Bismarck die Salawagen und schritten die Front der Ehrenkompagnie des 2. Garderegiments ab, welche mit Musik und Fahne erschienen war. Dann defilierte die Ehrenkompagnie und die begleitenden Kürassiere, worauf Prinz Heinrich den Fürsten in die für ihn bestimmten Gemächer führte.

Empfang bei dem Kaiser.

Hier empfing der Kaiser, umgeben von sämtlichen Herren des Hauptquartiers und den Kabinettschefs, den Fürsten Bismarck, der sichtlich erregt von der großartigen Ausübung des Volkes und von der Bedeutung des Augenblicks war, mit herzlichster Umarmung. Tiefe Bewegung prägte sich in des Fürsten Antlitz aus. In seinen Augen schimmerten Thränen. Wenige Augenblicke später erschien gleichfalls zur Begrüßung die Kaiserin mit ihren ältesten Kindern. Um 1 1/4 Uhr fand bei den Majestäten

Frühstückstafel

statt, an der nur der Kaiser, die Kaiserin und Fürst Bismarck teilnahmen. Nach dem Frühstück hatte der Kaiser

[Druckverboten.]

Feuilleton.

Der Prinz.

Humoreske von E. Kallstatt.

Das Städtchen Altheim, weit und breit berühmt durch seine Fabriken baumwollener Schlafmützen, liegt sieben Meilen von der fürstlichen Residenzstadt L. in einem reizendem Thale.

In der Hauptstraße des Städtchens nimmt ein Haus unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Dasselbe trägt über der Hausthür die von Wind und Wetter bereits halbverwischte Aufschrift: „Gasthof zum weisen Salomon“, sowie ein in Oelfarben kunstvoll ausgeführtes Konterfei dieses Monarchen, welches einem Kartenspieler täuschend ähnlich sieht. Das Haus mit dem schönen erkerartigen Vorbau macht einen so anheimelnden Eindruck, daß wir uns nicht versagen können, einzutreten.

Ein geräumiges Gastzimmer mit dunklem Holzgetöse und so tiefen Fensterrahmen, daß ein spekulativer Berliner Hauswirth aus ihnen eine Wohnung für eine Arbeiterfamilie herstellen könnte, empfängt uns. Da der Tag sich seinem Ende neigt, haben sich bereits an dem Stammtisch die Honoratioren des Städtchens versammelt und diskutieren über Politik, städtisches Schützenfest, Hundesteuer und was dergleichen wichtige Dinge noch mehr sind. Der Herr Bürgermeister hat sich namentlich des Themas über die Besteuerung der Hunde aller Racen, insonderheit der Pudelhunde, mit einem der Sache würdigen Eifer demüthigt.

Er stellte die Behauptung auf, daß die Besteuerung dieser unnützen Thiere, deren größtes Vergnügen darin bestünde, zu fressen und ehrsamem Leuten in die Wade zu beißen, immer noch nicht hoch genug sei. Dabei wirft er recht finstere Blicke auf einen jungen Mann, der an einem Seitentische sitzt und mit Zeitungslernen beschäftigt ist, bei den Reden des Bürgermeisters aber malkids lächelt und dabei jährlich ein prächtiges Exemplar der gescholtenen Bierhändlerzeitung.

„Weßhalb haben Sie eigentlich diesen Widerwillen gegen Hunde, Herr Bürgermeister?“ fragte der dünne Geometer Winkler.

Der Bürgermeister schaute verlegen vor sich hin und schwieg.

„Das will ich Ihnen erzählen“, sagte darauf der als Spottvogel bekannte Kaufmann Trockenmüller, „noch vor drei Jahren besaß der Herr Bürgermeister selbst einen Hund, der ihm anfangs große Freude, später aber schrecklichen Kummer gemacht hat, und zwar letzteren bei Gelegenheit des Schützenfestes. Der Herr Bürgermeister hielt die Rede und war eben dabei, ein über den Ursprung des Festes handelndes Kapitel aus seinem großen Werke, der Geschichte von Alheim, vorzulesen, als das unvernünftige Tier sich durch die Menge drängte und, den feierlichen Moment nicht achtend, mit freudigem Gebelle an seinem Gebieter in die Höhe sprang und dabei dessen weiße Weste mit ganz unfehlbarem Kopfe bespritzte. Der Herr Bürgermeister hatte natürlich ob dieser unerhörten Frechheit den Haden seiner Rede verloren, und das versammelte Volk brach in ein ganz respektloses Gelächter aus. Der Hund aber fiel dem rächenden Arme der Ortsobrigkeit zum Opfer; der arme Pudel, der so manche Nacht Haus und Hof getreu bewacht

Pudel mußte bleiben.“

„Ja, man war damals so tolllos, über das Malheur zu lachen“, sagte tief entrüstet der Bürgermeister; „aber ich finde es noch tollloser, daß Sie, Herr Trockenmüller, diese alte Geschichte wieder aufwärmen.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Bürgermeister“, versetzte der dicke Kaufmann mit ganz unschuldiger Miene, „ich wollte ja nur Herrn Winkler gefällig sein; die Absicht, Sie zu kränken, lag mir ganz fern.“

„Der Pudel ein Pudelhund? fragte jetzt der vorher erwähnte junge Mann, indem er die Zeitung weglegte und sich zu den übrigen Herren an den Tisch setzte. Die Frage klang ganz harmlos, aber der Kaufmann Trockenmüller lächelte boshaft, als er erwiderte:

„Ja, ein echter Pudel, in Farbe und Größe dem Ihrigen täuschend ähnlich.“

„Meine Herren“, sagte der Bürgermeister, dunkelroth vor Aerger, „wenn Sie dieses Thema nicht aufgeben, sehe ich mich genöthigt, Ihre sehr ehrenwerthe Gesellschaft zu verlassen.“

Der ängstliche Geometer Winkler rückte unruhig auf seinem Stuhle hin und her. Er dachte mit Herzlopfen daran, daß der ganze Unmuth des regierenden Bürgermeisters sich gegen ihn wenden könne, weil er durch seine Frage die unselige Unterhaltung heraufbeschworen.

Er suchte daher dem Gespräche eine andere Richtung zu geben und fragte:

„Sie beschäftigen sich auch mit literarischen Arbeiten, Herr Bürgermeister?“

„Ich habe eine „Geschichte der Stadt Alheim“ geschrieben“, erwiderte dieser in wieder zurückgekehrter guter Laune; denn es schmeichelte nicht wenig seiner Eitelkeit, wenn von seinem Werke gesprochen wurde.

„Wo nur der Posthalter bleibt?“ sagte der dicke Trockenmüller, wahrscheinlich, weil er dem Bürgermeister den

eine 1/4 Stunde andauernde

Unterredung mit dem Fürsten. Dann machte der Fürst der Kaiserin Friedrich einen halbstündigen Besuch.

Darauf begab sich der Reichskanzler in seine Gemächer, vor welchen ein Unteroffizier-Doppelposten vom Kürassier-Regiment v. Seydlitz stand. Die Tausende vor dem Schlosse stimmten das „Heil dir im Siegerkranz, Die Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ an. Der Kaiser, die Kaiserin, die Prinzen, sowie Fürst Bismarck zeigten sich wiederholt lachend und grüßend am Fenster. Gegen 3 Uhr gaben der Reichskanzler Graf Caprivi, der Staatssekretär Frhr. von Marschall und die anderen Reichsstaatssekretäre ihre Karten für den Fürsten ab. Der

Kaiser unternahm später mit großem Gefolge einen Spazierritt. Von dem Publikum wurde er mit brausendem Hurrah empfangen und von der Menge so umdrängt, daß er nur mit Mühe seinen Ritt fortsetzen konnte. Nachdem Fürst Bismarck etwas gerührt hatte, empfing er den Besuch des Königs Albert von Sachsen,

der mittags eingetroffen war und im Offizierskasino des 2. Garde-Infanterie-Regiments gespeist hatte. Die Begrüßung zwischen beiden war eine sehr herzliche. Späterhin empfing der Fürst noch eine Reihe von ihm nahestehenden Persönlichkeiten. Als der Kaiser von seinem Spazierritt zurückkehrte, machte er dem Fürsten ebenfalls nochmals seinen Besuch. Die

Rundgebungen vor dem Schlosse dauerten ununterbrochen fort. Die Majestäten und der Fürst zeigten sich wiederholt an den Fenstern. Eine Ovation hatte auch die Berliner Studentenschaft dem Fürsten Bismarck zugebracht. Diese Rundgebung ist jedoch vereitelt worden, weil die Polizeibehörde die anfangs zur Spalierbildung erteilte Genehmigung nachträglich zurückgezogen hatte. Weiterhin war noch ein Fadelzug in Aussicht genommen, der aber unterbleiben mußte, weil der Fürst schon am Abend nach Friedrichsruh zurückkehrte.

Nachdem noch in der 6. Stunde ein Diner stattgefunden hatte, an dem außer dem Kaiser und Bismarck nur Bismarcks Söhne teilnahmen, trat der Fürst nach 7 Uhr die Rückreise

an. Um 7 Uhr 10 Min. fuhr Fürst Bismarck an der Seite des Kaisers vom Schlosse ab, die Straße Unter den Linden entlang, wie mittags von einer Eskorte begleitet und überall brausend begrüßt, nach dem Bahnhofe. Unter den Linden waren zahlreiche Häuser prächtig illuminiert. Kurz nach 7 1/2 Uhr erfolgte die Abreise auf dem Lehrter Bahnhof. Das Hauptquartier und mehrere Generale waren anwesend. Der Kaiser schritt mit dem Fürsten zum Salonwagen, drückte ersteren herzlich die Hand und küßte ihn mehrmals beide Wangen. Nach dem Einsteigen des Fürsten wandte sich der Kaiser mit einigen Worten an Graf Herder Bismarck und sprach dann mit dem Fürsten, der bloßen Hauptes sich zum Wagen hinauslehnte. Das Publikum brachte dem Kaiser und Bismarck lebhafteste Hochrufe und stimmte das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ an, worauf Bismarck freundlich lächelnd und dankend sich verneigte. In Begleitung des Fürsten befanden sich dessen Söhne Herbert und Wilhelm, sowie Professor Schwening. Der Salonwagen war mit reichen Blumenpenden angefüllt. Unter Hochrufen verließ der Kaiser nach der Abfahrt des Fürsten die Bahnhofshalle.

Das Aussehen Bismarcks wird von denen, die ihn sahen, als wenig erfreulich geschildert: „Seine Gestalt ist abgemagert und zusammen-

gesunken. Beim Aussteigen aus dem Zuge auf dem Lehrter Bahnhof hat er sich mühsam fortbewegt, so daß Prinz Heinrich ihm seinen Arm anbot! Im Salomagen, dessen Glasfenster bis auf eins geschlossen waren, saß Prinz Heinrich zur Rechten, Fürst Bismarck zur Linken. Ersterer ließ sich mehr in die Kissen des Wagens zurücksinken, um den Fürsten dem Publikum sichtbar zu machen. — Ein anderer Augenzeuge behauptet dagegen: Soviel wir sahen, ist das Aussehen des Fürsten durchaus nicht so schlecht, wie oben geschildert, obwohl sein Gesicht eine weiße Farbe trug. Man muß eben bedenken, daß für einen Achtzigjährigen eine Eisenbahnfahrt durchaus kein Vergnügen ist.

In einem „Berlin-Friedrichsruh“ überschriebenen Artikel der „Zukunft“ wird mitgeteilt, daß seit der Kaiser Depesche

der Verkehr zwischen dem Berliner Hof und Friedrichsruh eigentlich nie aufgehört hat, es sind Briefe und Grüße gewechselt worden und in angemessenen Zwischenräumen hat Prof. Schwening Bericht über das Befinden des Fürsten an den Kaiser erstattet.

Der Kaiser hat dem Fürsten Bismarck die Halberstädter Kürassiere (v. Seydlitz) verliehen, deren Uniform der Fürst schon trug und bei denen er bisher à la suite stand. Das Offizierkorps des Regiments ist vom Fürsten am Freitag empfangen worden.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 30. Januar.

— Prof. Vegas hat die seitler flott betriebenen Vorträge zum Kaiser Wilhelm-Denkmal nach einer Unterredung mit dem Kaiser eingestellt, da Se. Maj. erklärte, Abänderungen des Denkmals nicht abgeneigt zu sein. Hoffentlich werden diese Abänderungen in Erziehung der sogenannten Götter durch deutsche Volksgestalten bestehen.

— Es heißt, das „Kaiser Wilhelm-Denkmal“ werde auf den Königsplatz zu stehen kommen und nach einem anderen Entwurf ausgeführt werden.

— Es ist gut, daß es Zeitungen giebt. Aus ihnen erfahren 1/4 unserer Reichstagsabgeordneten wenigstens, was im Reichstage geredet und getrieben wird. Alltäglich herrscht gähnende Leere im Saale, an manchem Tage irren kaum 50 Abgeordnete in ihm herum.

— Rechtsanwalt Hertwig, der Verteidiger Ehren-Ahlward's ist vom Ehrengericht aus dem Offiziersstande ausgeschlossen worden. Hertwig war Reserveleutnant.

— Dem sozialdemokratischen Schriftsteller E. Wendlandt in Berlin wurde das Recht, als Einjährig-Freiwilliger zu dienen, aberkannt, da er eine zweijährige Gefängnisstrafe hinter sich hat.

— In Niederschlesien suchen Sendlinge der Mormonen Anhänger. Und nicht vergeblich. Besonderer Günst erkreuzen sie sich bei den weiblichen Personen. In Schönowalde hat sich ein Bauer gutbefähigt bereit finden lassen, einem Mormonen-Apostel zu gestatten, daß er in seiner Behausung öffentliche Versammlungen abhält. Hauptzweck der Sendlinge ist der, arbeitsame Leute zur Auswanderung nach Utah in Nordamerika zu bewegen, wo es an Frauen und billigen Arbeitskräften mangelt. Vor einiger Zeit verschwand wieder ein Schiff mit einem ländlichen Orte, der ebenfalls, wie nachträglich festgestellt, nach Utah ausgewandert ist. Eine große Feierlichkeit mit allen Zeremonien geht solcher Auswanderung, die gemeist ein Sprung ins Glend ist, voraus.

— Nicht nur Wilmann lag über die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft, auch der Afrikaner Eugen Wolf berichtet,

daß die genannte Gesellschaft sich überaus anmaßend benehme. Wolf schreibt u. a.: „Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft beansprucht für alle und jedes Geschäft in Deutsch-Ostafrika das Monopol. Das Monopol auf Bergbau, das Monopol auf die Wäldungen, das Monopol für den Handel, das Monopol für die Träger, und ebenso wie sie das Monopol für die Prägung der Münzen besitzt, so will sie es partout durchsetzen, daß jeder einzelne Pflanzler Landes durch ihre Bänder geht, und daß niemand, der den Mut hat nach Ostafrika zu ziehen, um daselbst eine Pflanzung anzulegen, in den Stand gesetzt sein soll, auch nur einen Baum zu pflanzen, wenn er der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft nicht vorher das bare Geld für das bischen Land, das er braucht, auf den Tisch gelegt hat. Doch halt! — Damit ich keine Unwahrheit sage, will ich gleich hinzufügen, daß sie statt des baren Geldes auch bereit ist, sich mit „Anteilsgeldern“ zu begnügen. Soll es wirklich so sein, daß die Gesellschaft auf alles ihre Hand legen darf, und daß jedes neue, sich zum Zwecke des Pflanzens gründende Konsortium, jeder Gärtner oder Pflanzler, jeder Handwerker oder Kaufmann, der sich in Deutsch-Ostafrika eine Heimstätte längs der Eisenbahn gründen will, von dem sehr variablen Land-Preislerant der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft abhängen soll, so wäre es viel besser, man würde Herrn von Schele und die kaiserliche Schutztruppe mit dem nächsten Dampfer zurückbeordern, den Direktor der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Berlin zum General-Postka über das Deutsch-Ostafrikanische Reich einsehen, bis sie sich so abgewirtschaftet hat, daß sie vernünftig wird und ihren Standpunkt des Alleinherrschens verläßt.“

— Krupp in Essen beschäftigt 18 000 Arbeiter, die mit ihren Familien 60 000 Menschen bedeuten. Bis jetzt hat Krupp 3720 Arbeiterwohnungen in der Nähe seiner Werke erbaut. Eine besteht in der Regel aus Stube, 2 Kammern und Küche; zwischen den Häuserreihen liegen weite Alleen und große Plätze mit Wasseranlagen; auf der Rückseite der Häuser befindet sich ein Gärtchen und ein Stall für Kleinvieh.

Die französische Ausfuhr nach der Schweiz hat im Vorjahre infolge des Handelskrieges um 77 Millionen abgenommen; die deutsche Ausfuhr nach dem Auslande ist im Vorjahre um über 133 Millionen gewachsen. Ein neuer Zollkrieg droht zwischen Frankreich und Oestreich-Ungarn.

Frankreich.

Streit zwischen Regierung und Kammer steht bevor. Der neugewählte Marine-Ausschuß der Kammer will die vom Abg. Clemenceau behaupteten Unregelmäßigkeiten in der französischen Marine-Verwaltung untersuchen, ohne sich um die ordnungsmäßigen Behörden zu kümmern. Davon will aber das Ministerium nichts wissen, und so wird denn der neue Streit in einer der nächsten Kammer-sitzungen ausgedacht werden müssen.

Der französische Oberst Bonnier hat das wichtige Elmsuktu in Nordafrika besetzt. Die Pariser Regierung ist jedoch damit nicht einverstanden.

Griechenland.

Die Kronprinzessin von Griechenland soll sich in mißlichem Gesundheitszustande befinden. Die Kaiserin Friedrich wird daher ihre Tochter demnächst besuchen.

Italien.

Italiens Studenten betragen sich wieder einmal regellos. Weil den Durchgefallenen außerordentliche Prüfungen verweigert worden waren, zertrümmerten die Studenten von Pavia die Fensterscheiben der Universität mittels Schneebällen und stießen die Thür des großen Universitäts-saales ein. Man glaubt, sie werden nun streiken.

Triumph nicht gönnte, daß von dessen Werk gesprochen wurde.

„Als ich hierher kam,“ ließ sich jetzt der Stadtschreiber Sauer vernehmen, „sah ich den jungen Herrn Bernau in das Haus des Posthalters treten. Man spricht davon, daß der junge Herr ein Auge auf Fräulein Gretchen geworfen habe und beabsichtige, um deren Hand anzuhalten.“

Der junge Mann, der wieder zur Zeitung gegriffen hatte, horchte gespannt auf.

„Wer ist Herr Bernau?“ fragte er anscheinend unbefangen.

„Herr Bernau ist der Sohn eines benachbarten, sehr reichen Gutbesizers,“ erwiderte der Schreiber.

„Aha, da kommt ja der Posthalter,“ rief der Kaufmann Trodenmüller. „Ob er wohl wieder etwas Neues bringen wird?“

Die Thür öffnete sich und ein langer, hagerer Herr trat ein. Er war mit peinlicher Sorgfalt gekleidet, das glattrasierte, längliche Gesicht sah aus, als ob sein Besitzer sich die größte Mühe gäbe, ein außerordentlich wichtiges Geheimnis für sich zu behalten. In der That stand der Posthalter Schröder in dem Rufe eines gewiegten Politikers, und wenn die Zeitungen eine Nachricht brachten, wozu die übrigen Stammgäste des „weisen Salomon“ in das größte Erstaunen gerieten, dann lächelte er nur ganz geheimnisvoll vor sich hin und sagte: „Nah, meine Herren, es wird noch besser kommen.“

Der Herr Posthalter kam also mit hochgehobenem Haupte heretingschritten, warf einen Seitenblick auf den wieder mit Zeitungslernen beschäftigten jungen Mann und setzte sich an den Tisch.

„Na, nur heraus mit der Sprache,“ rief der dicke Trodenmüller dem Posthalter zu; „ich sehe Ihnen ja an, daß Sie wieder eine Neuigkeit auf dem Herzen haben.“

Der hagerer Posthalter sah den ungehobelten Kaufmann mit einem Blicke an, der etwa sagen zu wollen schien: „Aberdings weiß ich eine Neuigkeit, aber Du wärest zu wenig Diplomat, um mir mein Geheimnis zu entlocken, wenn ich's nicht freiwillig zum Besten geben wollte.“ Dann sprach er laut:

„Meine Herren, haben Sie schon die heutige „Abendpost“ gelesen?“

Man bejahte.

„Ich habe nichts Wichtiges darin gefunden,“ bemerkte der Bürgermeister.

„Das glaube ich? Sie werden auch nichts Wichtiges in derselben finden. Meine Herren, ich habe es noch immer gesagt und wiederhole nochmals: Sie werden nie eher eine wichtige Nachricht in einer Zeitung finden, bis sie bereits allenthalben bekannt ist.“

„Na, lassen Sie doch die lange Vorrede,“ fiel Trodenmüller ein, „und erzählen Sie.“

Der Posthalter warf einen verächtlichen Blick auf den vorlauten Schwärmer und sagte:

„Mein Herr, wer sagt Ihnen, daß ich erzählen will? Wer sagt Ihnen überhaupt, daß ich etwas zu erzählen habe? — Sie vermuten das, weil Sie wissen, daß ich in politischen Dingen stets gut unterrichtet bin! — Nun, ich will Ihnen gestehen, daß Sie richtig vermutet haben. Ja, meine Herren, mein Correspondent in der Residenz theilt mir eine Nachricht mit, die Sie alle — unsere ganze Stadt interessieren wird.“

Der Politiker machte eine lange Kunstpause.

„So rücken Sie doch endlich mit der Sprache 'raus!“ rief der Bürgermeister, dem es doch zu arg wurde. „Wenn Sie etwas wissen, was die Stadt angeht, so ist es Ihre Pflicht, mir, dem Bürgermeister, Mittheilung davon zu machen.“

„Nun, ich werde erzählen, obgleich es nicht meine Pflicht ist. — Sie werden sich alle noch erinnern, meine Herren, daß vor einigen Monaten viel von der bevorstehenden Verbindung des Prinzen Georg gesprochen wurde; man sprach alle möglichen Vermuthungen darüber aus, welche deutsche Prinzessin der Kronprinz heirathen werde; niemand traf das Richtige.“

„Auch Sie, meine Herren, haben sich mit der Frage lebhaft beschäftigt, ohne zu ahnen, daß unsere zukünftige Fürstin ganz in unsere Nähe weilt.“

Alle horchten gespannt auf. Der Bürgermeister rückte näher an der Sprecher heran und zupfte ihn am Kermel.

„Wann, sprechen Sie doch!“ rief er unwillig aus, als der Posthalter wieder eine Pause machte.

„Also weiter, meine Herren!“ fuhr dieser fort. „Sie kennen alle das eine Stunde von hier entfernte Schloß Hohenu; es ist Ihnen auch bekannt, daß die verwitwete Fürstin W. mit ihrer anmutigen Tochter dort Sommeraufenthalt genommen hat. Bringen Sie dieses nun mit dem vorhin Gesagten in Verbindung, so werden Sie die erlauchte Braut des Prinzen kennen.“

Der Bürgermeister war ganz roth geworden vor Aufregung.

„Ist das Alles wahr, was Sie da erzählen?“ fragte er ungestüm. „Wann, flunkern Sie nicht? Die Tochter der Fürstin auf Schloß Hohenu ist wirklich die Braut des Prinzen?“

Der Posthalter sah den Bürgermeister mit einem zufriedenen Lächeln an und erwiderte:

„So ist es!“ — Sie werden begreifen, meine Herren, daß bei dieser Sachlage unsere Stadt eine bedeutende — ich sage eine bedeutende — Rolle spielen wird. Der Name Altheim wird die Runde durch alle Zeitungen machen. (Fortsetzung folgt.)

Nordamerika.

In der Nähe der nordamerikanischen Sta't Eddy wurden die Ruinen von fünf uralten Städten entdeckt, die ehemals 15—20000 Seelen gezählt haben müssen. Die Ueberbleibsel eines alten Kanals wurden ebenfalls entdeckt. Zerbrochene Töpfe, Bogen und Steinärzte von derselben Art wie in Neu-Mexiko und Arizona wurden gefunden. Dort hat einst ein Kulturvolk gelebt welches Städte auf Hügelu baute und befestigte und das nahe dem Fluß gelegene Land beackerte.

Afrika.

Ueber Egypten weiterleuchtet es. Der Khebidie hatte bei seiner Reise nach Ober-Egypten die Haltung der ägyptischen Truppen und ihrer englischen Offiziere einer abfälligen Kritik unterzogen. Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Kairo hat nun die britische Regierung es für notwendig befunden, durch Lord Cromer dem Khebidie ein Ultimatum zu übermitteln, das die Entlassung seines Kriegsministers, die völlige Zurücknahme aller Anschuldigungen über die Zustände an der Grenze sowie das Versprechen fordert, das künftighin Beschwerden über die Untüchtigkeit der Truppen, oder gegen die britischen Offiziere in ägyptischen Diensten an den englischen Oberbefehlshaber gerichtet werden. Eine Ablehnung der britischen Forderung dürfte erste Folgen nach sich ziehen. Der „Daily Telegraph“ sagt wenn der Khebidie zögere, müsse man ihm darlegen, die Sicherheit und der Fortschritt Egyptens sei keineswegs mit seiner Erhaltung auf dem vizeköniglichen Thron verknüpft. Gerüchtweise verlautet, eine weitere Verstärkung der britischen Besatzung in Egypten sei in Aussicht genommen.

Eine obse Schlappe hat der Kongostaat von den Arabern erhalten. Es ist schon mitgeteilt, daß ein kongostaatliches Expeditionskorps bei Kassango geschlagen worden ist. Diese Araberschlacht erweist sich nun als eine ungemein schwere Niederlage des Kongostaates. Nicht nur der Kapitän Ponthier, der Kommandeur und ein ganz hervorragender Offizier, ist gefallen, sondern auch sein Begleiter, der Kapitän Dhanies, ist durch verräterische Kugeln getödtet worden. Die Truppen des Kongostaates wurden, als sie von dem Araberchef Kumaliga angegriffen wurden, von dem Eingeborenen-Häuptling Lutete im Stich gelassen und getödtet nun zwischen zwei Feuer. Die Zahl der Toten ist sehr groß, nur eine rechtzeitig eintreffende Hilfstruppe rettete das Korps vor völliger Vernichtung. Der Verräter Lutete wurde von den Hilfstruppen ergriffen und sofort erschossen.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

In der Tuchfabrik des Herrn Fabrikant Ernst Behner zwischen Aue und Niederlöbnitz entstand am Sonnabend Abend gegen 8 Uhr, also gerade an Kaisers Geburtstag, ein Schadenfeuer, daß die Fabrikräume und die in denselben stehenden werthvollen Maschinen vollständig vernichtete. Durch die rasche Thätigkeit der herbeigezogenen Feuerwehren blieben das Wohnhaus, sowie die übrigen Nebengebäude erhalten, wurden aber durch die enormen Wassermassen, mit denen sie überschüttet wurden, stark beschädigt. Der große Theil bei der Fabrik wurde dabei bis auf den Grund ausgeleert. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist nichts bekannt.

Zu Ehren des Geburtstages Sr. Maj. des deutschen Kaisers hatten die öffentlichen und viele Privatgebäude Flagenschmuck angelegt. Abends fand ein Festessen im „Victoria-Hotel“ statt, an dem die Spitzen der kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie eine Anzahl patriotisch gesinnter Männer des Auerthales theilnahmen, bei dem es an zündenden patriotischen Toasten nicht fehlte und wo der Versöhnung zwischen unserem edlen Kaiser und dem Fürsten Bismarck, als dem Gründer des deutschen Reiches mit Begeisterung gedacht wurde.

Sonntag hatte der Militärverein zu Aue eine Nachfeier von Kaisers Geburtstag veranstaltet, die im Hotel zum blauen Engel stattfand. Herr Kaufmann Preußner sprach in ergreifenden Worten den Prolog. Nachdem fand ein von patriotischem Geiste getragenes Festspiel statt: „Kaisers Geburtstag in der Kaserne“, welches ein echtes Bild frohen kameradschaftlichen Kasernenlebens bot und die alten Krieger in die, wenn auch mühevollen, so doch heitere Soldatenzeit zurückversetzte. Die Concertmusik wurde von der Auer Stadtkapelle ausgeführt und die einzelnen, zum großen Theil militärischen Piecen mit vielem Beifall bedacht. Ein solennier Ball beschloß die schöne Feier.

Die „Freiwillige Feuerweh'r zu Aue“ brachte am Sonn-

tag im Schützenhaus zum Besten ihres Toppensfonds das schöne haltige Ballett „Die Lieder des Musikanten“ zur Aufführung. Die Vorstellung war sehr gut besucht. Die einzelnen Rollen vorzüglich besetzt und spielte die Theilnehmer mit einer Routine, die in Erstausen setzen mußte und allgemeinsten Beifall fand. Während man noch vor 2 Jahren bei solchen dramatischen Abendunterhaltungen nur 1 actige Theaterstücke hören konnte, haben sich die Gesellschaften jetzt daran gewöhnt, 4 und 5 Acte zur Aufführung zu bringen, dieselben halten die Zuschauer während des ganzen Abends in Spannung, und da solche große Stücke meist von besseren Dramatikern gebichtet sind, ist auch ihr Inhalt werthvoller, die Charaktere lebensreuer wiedergegeben, die Handlung u. der Dialog reicher und sinniger, mehr zu Herzen gehender. Die Vorstellung hat sehr angesprochen und wird auf diesseitigen Wunsch Donnerstag nochmals zur Aufführung kommen.

Sonntag fand auch noch in Emil Reym's neuem Saal eine Ballfestlichkeit des Singo-„Liedhabervereins „Kanaria“ Aue statt, bei dem es recht lustig herging und die stark besucht war. Auch fand dabei eine Gyrindbaumverlosung statt, die manches originelle Geschenk, manchen leinigen Witz ans Licht brachte. Erst spät trennte man sich in amüsiertester Stimmung.

An Vergnügen in unserem Auerthale war also am Sonntag wieder kein Mangel.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Tischlermeisters Paul Rüdiger in Aue soll die Schlussvertheilung erfolgen. Die verfügbare Masse beträgt 1904 M. 94 Pf., die zu berücksichtigenden nicht bevorrechtigten Forderungen betragen sich auf 16,311 M. 19 Pf. Das Schlussvertheilungsurtheil ist auf der Gerichtsschreiberei zu Schneeberg niedergelegt.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Tischlers und Handelsmann Oskar Friedel in Dörfen ist in Folge eines von dem Gemeindefiskus gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf den 16. Februar 1894, Vormittags 11 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte Löbnitz anberaumt.

Schneeberg, 26. Jan. Im Verlaufe dieser und der vorigen Woche erkrankten im hies. Kgl. Lehrerseminar eine große Anzahl Schüler an Influenza. Aus Anordnung des Kgl. Bezirksarztes Herrn Dr. Kallhoff in Schwarzenberg und des Seminararztes Dr. Peiß hier wurde heute ein Theil der Schüler in die Heimath verurlaubt, während der größere Theil als zur Zeit nicht transportfähig im Seminar in ärztlicher Behandlung verbleibt. Der Unterricht in der Seminarschule erleidet keine Unterbrechung. (E. V.)

Ende letzter Woche wurde hier ein Mann zu Grabe getragen, der sich durch seine vortreflichen Porgens- und Charaktereigenschaften ebenso wie durch seine hervorragende Stellung im Gebiete der Großindustrie der allgemeinen Hochachtung weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus erfreute, Herr Julius Robert Wislitz, der Besitzer bez. Begründer der Lumpfabriken in Schneeberg und Oderschlema.

Aus Sachsen und Umgegend.

— Ein Landmann, der nach dem unglückseligen Südwestafrika ausgewandert ist, schreibt dem Zwickauer Wochenblatte:

Orange River, 6. Dezember 1893.

„Rüde und schwach von einer 14tägigen Reise oder vielmehr Flucht sind wir, Gott sei tausend Dank, doch ohne Verlust einer meiner Lieben am 3. d. M. hier an der englischen Grenze angekommen. Haus und Hof mußten wir im Stich lassen, um nur das elende bische Leben vor den aufständischen Eingeborenen zu retten. Es ist ungemein schwer, wenn man in solchem Lande wie hier, zu Kriegzeiten Frau und Kinder hat. Allein ist man ein ganz anderer Mensch, man fühlt sich frei, frei zum Thun, was einem der Augenblick eingiebt. Noch nie bin ich vor einer Gefahr zurückgeschreckt, und jetzt ist man wie ein feiger Hund von Haus und Hof gestürzt vor einem elenden Pottentotten. Die Arbeit und der Verdienst von beinahe 5 Jahren sind der Bersüßungswut der rachedürstigen Hailunten ausgehehrt.

Beinahe 5 Jahre habe ich mich geplagt und gearbeitet bis 23 u. 25 Gr. R. im Schatten und oft 37 in der Sonne, habe ich gearbeitet fürs tägliche Brod, gearbeitet für die Zukunft, für Frau und Kinder, gearbeitet, daß schließlich meine Gesundheit angegriffen wurde. Ich hatte ein kleines Paradies geschaffen, in dessen lächlichem Schatten ich die wenigen Ruhestunden in frohem Geplauder mit meiner Frau und den immer vergnügten Kindern, die mich für alle Mühe entschädigten, zubrachte. Wenn wir in späten Abendstunden bei der prächtigen Mühle, dem wunderschönen

besten Mondschein und dem unvergleichlich schönen stählernen Sternenhimmel in der Beranda unseres kleinen Paradieses saßen, dann dachte ich an die vielen Jahre, die ich in der Fremde verbracht hatte, und dachte nie daran, daß wir einst untrüchlich, diesen Platz verlassen müßten.“

Der Briefschreiber schildert die bekanten Kämpfe des Majors v. Franzeis gegen die Widows und fährt dann fort: „Küchlich erst überfielen die Widows einen aus 20 Wagen und ca. 400 Zugochsen bestehenden Karawanzenzug, der nach Windhoek bestimmt war, erschossen die Leute, verbrannten die Wagen und nahmen alles andere mit sich, wodurch ein finanzieller Schaden von wenigstens 100 000 M. entstanden ist. Rauben, Plündern und Morden ist an der Tagesordnung, man ist in einem deutschen Schutzgebiet und dennoch seines Lebens viel weniger sicher, als zu jener Zeit, wo es dies noch nicht war.“

— Zwei bededete Weisner luden dieser Tage nach Dresden, um Geschäfte zu besorgen, hauptsächlich aber, um sich einmal vergnügt zu machen. Auf der Bahn machten die Beiden die Bekanntschaft eines jungen, feingetadelten Mannes, welcher sich als Weinreisender ausgab und sich als ein überaus angenehmer Gesellschafter erwies. In Dresden besuchten die drei Herren ein Restaurant, und der neue Bekante erlaubte sich hier, die beiden Weisner zu einem Frühstüde, welches er natürlich bezahlen werde, einzuladen. In der Meinung, daß der Weinreisende nur deshalb so freigebig war, um Geschäfte zu machen, nahmen die Weisner die Einladung auch dankend an. Die vorzüglichen Speisen und edelen Weine mundeten vortreflich und es herrschte die frohlichste Stimmung. Der Gastgeber unterließ sich dann einmal abseits vom Tische mit dem Oberkellner und äußerte dann zu seinen Freunden, er müsse sich auf einige Augenblicke entschuldigen, da er gehört habe, daß der Wirt nach Berlin reisen wolle und daß er denselben unbedingt sprechen müsse. Die beiden Weisner warteten natürlich und tranken, da die Unterredung mit dem Wirt länger dauerte, noch ein Frühstückchen. Als aber fast eine volle Stunde verstrichen war, fragten sie den Oberkellner, wo denn der Weinreisende so lange bleibe? Der Befragte mocht ein höchst verdächtig Gesicht machen und fragte dann zurück: „Sie meinen wohl den jungen Herrn, mit dem Sie kamen?“ Als ihm dies bejaht wurde, meinte der Oberkellner, verschmitzt lächelnd: „Ja, der kommt nicht wieder, denn der Herr hat mir ausdrücklich gesagt, daß die Fische sein Bruder, der Herr mit dem Vordort, beizubringen werde.“

— In Kappel setzte sich ein 23jähriges Kind auf das Fensterbrett und fiel zwei Stock hoch in den Hof hinab. Obwohl der Sturz durch Kusspocken auf den Taubenschlag gemildert wurde, ist es doch gestorben.

— Der bekante Vorsitzende des sächsischen Turnfestes, Hier, will wieder eine Turnfahrt veranstalten, die sich während der großen Ferien ans Dreslauer Turnfest anschließen und 3 Wochen lang dauern soll. Ausganga- und Endpunkt der Reise wird Breslau sein. Von da aus soll es zum Teil mit der Bahn, zum Teil zu Fuß durch die hohe Lata nach Budapest gehen. Dort werden große Donovooampfer die Turnfahrer aufnehmen und über Peterwardein und Belgrad, wo selbst Aufenthalt beabsichtigt ist, bis nach Kussjuck bringen. Von hier bis Bularsch, der Hauptstätt von Rumänien, wird die Bahn benutzt werden. Die Radreise von Bularsch nach Breslau soll durch Siedenburg und Gaijzen teils zu Fuß, teils mittels der Bahn erfolgen. Dabei werden man den verschiedenen Gaijzen und Erhebungen der Karpaten auch einige Besuche abzuhalten.

— Auf geradezu ans Wunderbare grenzende Weise wurde in Chemnitz ein Kaufmannslegring vor schweren Verletzungen demahrt. Er stürzte aus seiner im 4. Stockwerk gelegenen Schlafkammer in den Hof hinab. Nachdem er aber ins Haus getragen und rasch ein Arzt herbeigeht worden war, stellte es sich heraus, daß der junge Mensch nicht die geringste Verletzung davongetragen hatte. Nach kurzer Zeit konnte er seinen gewohnten Berrichtungen nachgehen.

— Aus dem Boylände. Der Brotpreis war seit zwei Jahren nicht so niedrig wie gegenwärtig; das Schusspfund Roggenbrod erster Güte wird schon mit 52 Pf. verkauft. Hausbudenbrod, das kein verlangt wird, stellt sich noch niedriger im Preise. Der schöne Stand der Biberstaaten dürfte eher noch einen Preisrückgang als Aufschlag zur Folge haben.

Cheviot od. Bugtin für ein. ganzen Anzug zu Mf. 5. Belour od. Amingarn für ein. ganz. Anzug zu Mf. 7. je 3 Meter 3 cm. berechnet für den ganzen Anzug verjend direkt an Jedermann. Erstes Deutsches Tuchverfabriks-Gesellschaft Osttinger & Co., Frankfurt a. M. Fabrik-Depot. Muster franco ins Haus. Nicht passendes wird zurückgenommen.

Restauration Germania Aue.
Sonnabend, Sonntag u. Montag als den 3., 4. und 5. Februar
Bockbierfest.
Hierbei Auftreten (im Saal) der berühmten Concert-Gesellschaft Zierold und Sichert aus Chemnitz.
Montag, den 5. Septbr. Schlachtfest, Vorm. 11 Uhr Weibsch, Abends Schweinsknochen mit Rindsen.
Es ladet hierzu ergebenst ein
Emil Rehm.

Schützenhaus Aue.
Auf vielseitigen Wunsch findet
nächsten Donnerstag, den 1. Februar
eine zweite Aufführung des Theaterstückes:
Die Lieder des Musikanten.
Volksstück mit Gesang in 5 Acten von Rudolf Kneifel, statt.
Anfang punkt 8 Uhr.
Eintrittskarten im Vorverkauf bei den Mitgliedern und an der Kasse 30 Pf.
Um zahlreichen Besuch bittet
Das Commando der freiwill. Feuerweh'r Aue.

A. Schmidt's Conditorei u. Kaffee Zelle-Aue.



Sonnabend, Sonntag und Montag
den 3., 4. und 5. Februar

Bockbierfest

wozu ergebenst einladet
Arthur Schmidt.
NB. Für musikalische Unterhaltung wird bestens gesorgt werden.

Zu kaufen gesucht

einige alte noch im guten Zustande befindliche Perkussionsbüchsen, kleines Kaliber, auch habe im Auftrag eine feine Ref. Pistole u. ein Selbstspanner-Leschin zu verkaufen.
Johannes Schneider, Wägenmacher, Schwarzenberg.

**A. E. Alippi, Zwickau,
Bandagist**

empfiehlt

Bruchbänder, genau passend, Leibbinden, Hüfter vorfallbandagen und alle Sorten Fessarien, Geradehalter, Beinshienen u. s. w. Pariser Artikel zu 1, 2, 3, 5 Mk. p. Dg.
Für Damen weibliche Bedienung.

Columbia-Weltausstellung 1492 Chicago 1893 TELEGRAMM!

An die verehrlichen Hausfrauen!
Das beliebte Kaffeesurrogat „Scheuer's Ritter- u. Doppel-Ritter-Kaffee“, bester, billigster und gesündester Ersatz für Bohnenkaffee, erhielt auf der Weltausstellung 1492 Chicago 1893 die höchste Auszeichnung:

Medaille nebst Diplom!

„Nur das Gute bewährt sich!“ „Scheuer's Ritter- und Doppel-Ritter-Kaffee“ haben allen Erzeugnissen dieser Art den Rang abgelassen und wurden überall, wo sie ausgestellt waren, preisgekrönt.

In allen Handlungen zu haben.

Musikwerke-Fabrik

Langdorf & fns, Genf (Schweiz.)

Gegründet 1883.

Spezialität:

Feinst gearbeitete garantierte Musikwerke

in allen Arten und Preislagen:

Musik-Automaten,

durch Eintwurf eines Geldstückes spielend,

Musikwerke, mit auswechselbaren Walzen,
unbeschränkte Wiederzahl.

Singende Vögel, Wind- u. Weckeruhren

mit Musik.

Fantasia-Artikel mit Musik

als Schweizerhäuschen, Schmuckkasten, Handschuhkasten, Schreibzeuge, Necessaires, Cigarrenständer, Porzellanteller und Platten, Bierfidel, Tischflaschen etc.
zu sehr billigen Preisen.

**Versand nach allen Welttheilen. Prämiirt auf allen
Weltausstellungen,**

Preislisten gratis und franco zu Diensten.

Postkarte nach der Schweiz 10 Pfg., Brief 20 Pfg.

Aufträge nimmt auch entgegen:

Gustav Moldenhauer, Gising, Brandenburgerstr. 16.

**Mariazeller
Magen-Tropfen,**

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein
unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmal, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Nausea, Leibschmerz, Schwäche des Magens, Schlingensüchtigkeit, Sodbrennen, saures Aufstossen, Blähungen, übermäßige Gähnen, abnorme Stühle und Verstopfung, Magenkrämpfe, Herzklopfen oder Herzklopfen, auch bei Kopfschmerz, falls er von Magen herrihrt, Bekleben des Magens mit Speien und Geräuschen, Wärme, Fieber und Fieberanfälle, selbst als heilbringendes Mittel erprobt.
Bei schweren Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf. Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker Carl Grabe, Braunschweig (Wahren).
Man bitte die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind auch zu haben in

Aue: Apoth. G. E. Kuntze, Lössnitz Mohrenapoth., Schneeberg; Adlerapoth.

Elfenbein-Seife

mit der Schutzmarke „Elefant“ wäscht in hartem und kaltem Wasser gleich schön, giebt eine blendend weiße Wäsche mit angenehmem erfrischendem Geruch, besitzt eine außerordentliche Waschkraft und Ergiebigkeit, denn schon mit einem ganz geringen Quantum kann man bedeut. Erfolge erzielen, eignet sich durch ihren hohen Fettgehalt, sowie durch ihre Milde ganz besonders zum Toilettegebrauch und ist in Folge dieser Vorzüge die beste und billigste Seife zum täglichen Gebrauch in der Hauswirtschaft. Ueberall zu haben, Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Die geehrten Hausfrauen wollen beim Einkauf auf Schutzmarke „Elefant“ achten und ganz ausdrücklich die echte Elfenbein-Seife von Günther & Haussner in Chemnitz verlangen. In Stücken à 125 Gramm 10 Pf., 250 Gramm 20 Pf.

Stollwerck's Herz Cacao

Ueberall käuflich!

Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig

„Unbezahlbar“

ist Crème Grollich zur Verschönerung u. Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- u. Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. Preis 1.20 Mk. Grollichseife dazu 80 Pf. Erzeuger: J. Grollich in Brunn.
Das Schöffengericht des Landgerichts I in Berlin u. das Amtsgericht in Freiburg (Baden) erkannten, dass Crème Grollich kein Geheimmittel, sondern ein zur Verschönerung des Körpers dienender Toiletteartikel ist. Käuflich in Parfümerie-, Droguenhandlungen und bei Frisuren. Wo nicht vorrätig auch zu beziehen aus der Apotheke zu Leipzig-Schkeuditz.

**Buckakia,
Kammgarn, Cheviot**
aller Art für Herren, sowie
Damen-Mantelstoffe,
jedes Maass vom Englischer,
1/2, billiger
als im Laden oder beim Schneider.
Gross Auswahl. Muster gratis.
Otto Böhm
Tuch-Grosshandlung
Berlin SO.
Adalbertstr. 35.

Nebenerwerb

300 Mark können Herr. jeden Standes durch Verkauf von Staatseffekten und Anwerbung von Mitgliedern für eine Gesellschaft zur Ausnützung und Erwerb von Werthpapieren monatlich verdienen, ohne als Agent aufzutreten. Senden Sie Adresse postlagernd Berlin J. E. 24. 57.

Nippsachen.

5 leichte Salonstücke für Klavier, komponiert und mit Fingerjah versehen von Franz Behr, op. 644.
No. 1. Wesperspielchen. | No. 3. Langliebchen.
No. 2. Blumenbotenschaft. | 4. Zapfenstreich.
No. 5. Regenmelken.
No. 1-5 in 1 Heft Mk. 1.--
Diese Stücke sind so recht dazu geschaffen, sich in die Kinderwelt einzuführen und von den Kleinen zum Vortrag verwandt zu werden. Glänzige Scenen, wie sie das kindliche Gemüt interessieren, als „Zapfenstreich“, „Regenmelken“ und dergleichen werden in charakteristischer Weise musikalisch vorgeführt und bieten für die Ausföhrung keinerlei Schwierigkeiten.
Die Ausstattung ist noch prächtiger wie bei den selben Komponisten beliebte Sammlung „Ton-gemäbe“; fünf reizende Genrebildchen zeigen in künstlerischer Ausföhrung das Titelblatt. Jede einzelne Piece ist zur Kennzeichnung des Stimmungsgehaltes mit einer poetischen Einleitung versehen.
Gegen Einwendung des Betrages erfolgt prompte Rückzahlung. Rücknahme verweigert um 50 Pf.
Verlag v. P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Eine kleine Villa

oder Wohnung, aus mehreren Zimmern mit Küche bestehend, Nähe der Bahn und Wald, romantisch schön, etwas hoch gelegen, von Ostern ab für den ganzen Sommer zu mieten gesucht.
Offerten sub. T. E. 124 d. d. „Invalidendank“ Chemnitz erbeten.

Dank.

Wichtig für Leidende halte ich die Veröffentlichung, daß mir Herr P. Semerak in Chemnitz, Jölicherstraße 25, durch seine Behandlung ohne Schnitten fast schmerzlos ein Blutgeschwür am rechten Auge, womit ich über 12 Jahre behaftet war, in 8 Wochen gründlich beseitigt hat. Aus innigster Dankbarkeit gegen Gott und Herrn Semerak und aus Mitgefühl gegen ähnlich Leidende veröffentliche ich dieses und ist zu jeder genaueren Auskunft gern bereit.
Wilschdorf b. Bschapan, d. 9. Jan. 1894.
Ferdinand Lindner, Gutsbesitzer.
Vorstehendes beglaubigt d. Wahrheit gemäß Wilschdorf, den 9. Januar 1894.
Wünsch, Gemeindevorstand.

Nur für Kenner

Garantirt neue gerissene Gänsefedern mit den ganzen Downen fast gerissen, versende ich in Postpaketen netto 9 Pfund enthaltend
halbweiss à Mark 2.45 p. Pfd.
reinweiss à „ 2.90
per Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Muster gratis u. franco.
Was nicht gefällt, nehme ich zurück.
Friedrich Tegge,
Stolp i. Pommeren.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn rechtschaffener Eltern, welcher Lust hat, Maler zu werden, kann zu Ostern in die Lehre treten bei
Carl Hartmann, Decorationsmaler in Oberkahlma.

Eine freundliche Garconwohnung

ist sofort oder später an einen soliden Herrn zu vermieten. Unger's Conditorei, Zelle, Bahnhofstr.

Ein vollständiges Bäderinventar

nebst Badeeinrichtung, sowie ein Koffer sind preiswerth zu verkaufen in Wöhlig Nr. 90.